Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1894)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:

für die Stadt Solotburn Halbjährl. fr. 8. 50. Dierteljährl. fr. 1. 75.

franto far die gange Schweis: Balbjährl. fr. 4. Dierteljährl. fr. 2. får das Ausland: Balbjahrl. fr. 5. 80.

Schweizerische



Einrüdungsgebühr: 10 Cts. Die Detitseile ober beren Raum (8 Pfg. far Deutschland) Ericheint jeben Bamffag 1 Bogen fart m. monati. Beilage des "Schweiz. Paftoralblattes" Briefe und Gelber

3m fillen Gottesfrieden.

(Fortsetzung.)

Soviel ist immerhin richtig, daß gerade ber Franziskaner= orben ber firchlichen Revolution und Empörung durch Luther und Genoffen mit den schärfften, beften Widerftand ent= gegensetzte. Es war eine Zeit, wo in feinem Barten unter Beinrich VIII. in England, unter bem Unfturm ber Sugenotten in Frankreich, der Geusen in den Riederlanden, die schönften Blutrofen des fieg= und triumphreichen Martyriums gezeitiget wurden. Reformen, Reubelebungen und Auswachsen neuer Zweige finden wir in den Jahrhunderten nach Grundung bes Ordens wohl viele, auch manche daherige Streitig= feiten intra muros über das Plus oder Minus größerer Strenge, verschärfterer Bucht. 3m Allgemeinen hielt fich ber Orben auf ber Bobe feiner fich geftellten Aufgabe. Er war der Gottes= und Nachstenliebe entsproffen und bewahrte sich deßhalb auch das köstliche Juwel des segensreichen Gottes= friedens und beherrschte auch die feiner Stiftung anliegenden Jahrhunderte.

Stellen wir uns am Schluffe biefer Zeit auf die hohe Warte und überschauen wir wie aus ber Bogelperspeftive bas Werden, Entwickeln, Auf= und Niederfluthen, Bluben und Ge= beihen bes fatholischen Ordenswesens, fo fühlen wir uns, wollen wir offenen Auges nicht blind fein, zu dem Bekenntnis gedrängt: «Vere hic digitus Dei est», und ben Gegnern ber Orden stellt sich fortwährend das Mene, Thekel, Phares in der Geschichte bar. Ginwendungen und Unschuldigungen der Begner, ihr Wert und Unwert, find in allen Zeiten abgegablt, gewogen, aber auch zu leicht befunden worden. Der Damon ist die hägliche Frate im Geisterreich; ber Affe unter ben natürlichen Gefchöpfen ber "faule", "bumme", "verschlagene Mond,", wie die Wegner des katholischen Ordenslebens ihn mit Stichel und Pinfel, mit Rreide und Feder, in schlechten Bersen und nicht besserer Prosa zurecht legen, in den hohlen Röpfen der von Leidenschaft verblendeten Menschen.

Was das Ordenswesen in Selbstheiligung, im Ringen und Kampfen nach dem «Excelsius» der Gottähnlichkeit, in Biffen und Runft und allen zivilisatorischen Bestrebungen ge-Schaffen hat, bas weist eine Unjumme von wirklich Großartigem auf, das uns mit Bewunderung erfüllen muß, und dem Riemand, und gerade ber Gegner zu allerlett, Aehnliches an bie Seite zu ftellen vermochten, heute fo wenig wie in ber Ber-

gangenheit; denn die Wahrheit ur .. & Gute find fchließlich immer siegreich. Aber es ift auch Zeit, die vielen Ruinen, ben Buft und Schutt alter Borurteile gegen bas Orbenswesen aus bem Wege zu raumen. Da wurde fich einmal bie Ub= faffung einer gründlichen Geschichte über bie Orben im Qugemeinen und im Speziellen fehr empfehlen. Wer fich feinen Unschauungsunterricht über bie Ordenswelt aus jenen Berrbildern holen will, die in geistigen Sturmen und Ungewittern der Rirche, uneingebent ihres Gott geschworenen Gibes, Gelubde, Ordenstleid und Aufgabe von sich warfen und sich Weib ober Mann nahmen, bem muffen wir feine Bilber und Gögen laffen, aber zugleich entschieden bagegen proteftieren, wenn man uns folche Gebilbe als Prototypen und natnr= getreue Silhouetten tatholischer Orden barftellen will. Bur tatholischen Kirche gehören die Orden als integrierender Teil. für uns Ratholiten find fie notwendig. Es fragt fich nicht und handelt sich auch nicht barum, was Autklaricht, Ratio= nalismus und außer unserer Rirche stehende Konfessionen fich bavon benten; fie berühren die Orden nicht, find nicht ibr Eigentum und waren es nie. Ueber folche Dinge hat ber Gigentumer, - und bas find wir Ratholifen, bas ift unfere liebe Mutter, die Rirche -, einzig zu verfügen und zu beftimmen, und diese Orden, wo fie vertrieben find, zu reflamieren und zurudzuforbern in unfer freventlich verwuftetes Beim, werden wir nicht aufhoren. Bir rechnen nicht nach ber Bahl unferer Ropfe, oder berjenigen unferer Begner, auf reli= gibsem so wenig wie auf politischem Gebiete. Bas Recht ift. ift Recht und muß Recht bleiben. Wir ftoren unfern Geg= nern ihre Rreife und Birtel nicht, infofern fie nicht auf fremdes Gebiet - und bas ift bas unfrige - hinübergreifen, aber wir laffen uns auch nicht un fere Rreife und Birtel freuzen oder ftoren. Die fatholische Preffe und das fatholische Bolt muffen sich einmal ermannen und sich auch ihre ihnen geraubten Orden guruderobern. Unfern Gegnern fagen wir: "Quod ad nos, quid ad vos?" Wenn wir eine blubenbe tatholische Rirche mit all bem ihr eigenartigen Schmud wollen. jo liegt doch gewiß diese Forderung in unserem Charafter als entschiebenen, ernften Ratholiken; wer bas nicht begreifen und faffen tann ober will, ber fann es uns auch nicht verargen. wenn wir bei ihm mitleidig lächelnd vorübergehen und bei uns renten und fagen : "Gi feht mir boch biefen bornierten Menfchen an!" Wir fteben zu ben Statten des ftillen Gottes= friebens. Z.

Die Baster Diözesansynoden und Synodalstatuten des 15. Jahrhunderts.

(Eingefandt.)

II. (Schluß.)

Auf den Unterricht des Bolkes wird entschieden großer Wert gelegt, indem im 4. Titel den Pfarrern genau vorgesschrieben wird, über was und wie das Bolk von der Kanzel belehrt werden soll. Sollte dieß aber zur Aussührung kommen, so mußte vorab darauf gedrungen werden, daß die Geistlichen in Zucht und Ordnung blieben und ihre Pflichten getreu erfüllten. Den Geistlichen, besonders den Pfarrern werden darum im 15. Titel die Obliegenheiten vorgehalten, ins dem er "vom Leben, von der Rechtschaffenheit und der Kleisdung des Klerus" handelt.

Ohne ben ganzen Titel anzusühren, möchten wir doch einige Punkte daraus hervorheben, die uns wenn auch nicht ein allseitig erfreuliches Sittengemälde geben, so doch der Wahrheit entsprechen. Es wird ermahnt: «Clerici non habeant in domibus suis feminas, quarum vita et conversatio suspecta sit de incontinentia.» Wer in der Kirche und im Chor schwaße, der gehe der Ration des Tages verlustig; auch sollen die Kleriker mit den Laien in der Kirche nicht auf= und abspazieren, was leider oft geschehe; noch auch sollten sie in ihrem weißen Chorherrengewande zur Zeit des Gottesdienstes auf den Warkt gehen, um dort Käse, Eier u. drzl. zu kausen. Die Kleider der Geistlichen sollen weder rot, noch grün, noch auch schäbig sein, auf der Brust auch nicht offen, noch viel weniger geschlitzt, so daß die Racktheit zu Tage trete."

Es war dieser Rleiberlugus, den man bis zum Unfinnigften trieb, ein Hauptübel der damaligen Zeit; gar manche lange Ratserlasse wurden dagegen aufgestellt.

Auf die clerici vagantes ist der Bischof nicht gut zu sprechen, noch auch auf jene Geistlichen, welche ganze Nächte am Spieltisch sitzen, im Essen und Trinken sich hervorthun und sich unanständig aufführen.

Im 16. Titel fagt der Bischof, daß diejenigen Geiftlichen, beren Lohn gering sei, sich durch Schriftstellerei ein mehreres verdienen sollen, nicht aber burch den unsaubern Handel mit Pferden, Wein u. s. w.

Strenge wird auf das Restdenzhalten der Geistlichen gebrungen, während andererseits der große Mißbrauch der Benesizienkumulation verpont und verboten wird. Herzog 1) spricht von "zwei sehr kontrastierenden Mitteln der geistlichen Wirkung auf das Volk", nämlich von Kirchenbann und Interdikt und von der Verkündigung von Ablässen; wir können ihm als Protestanten diese Unkenntnis nicht allzusehr verargen.

An Büchern werden den Geiftlichen ganz besonders folgende empsohlen: De arte audiendi confessiones, von Gerson 2), das Confessionale des hl. Antonin, Erzbischof von

Florenz ¹), das Confessionale des Bartholomäns von Pisa ²), Compendium theologiæ veritatis des Thomas von Straßburg, Expositio canonis des berühmten Tübinger Theologen Gabriel Biel³), Resolutorium dubiorum missæ des Johannes de Lapide, das Præceptorium des Johannes Nider ⁴) u. s. w.

"Merkwürdig ist", sagt Herzog 5), "daß die meisten dieser Männer zu den freien hierarchischen Grundsätzen sich bestannten." Diese Bemerkung des ehemaligen Lausanner und Baster Professors beweist, daß er die Werke und den Geist der genannten Männer nicht im Entferntesten kennt.

Einen besondern Passus widmet unser Bischof in seinen Synodalstatuten den Juden. Er verbietet den Christen, bei Juden zu dienen und diesen etwaigen Dienst sofort zu verslassen.

Noch über manch andern Punkt verbreiten sich unsere Statuten, welche alle aufzuführen, uns zu weit führen würde. Sehen wir zum Schlusse über. Ein Fehler, und zwar ein großer wurde während des 15. Jahrhunderts dadurch begangen, daß zu wenig solcher Synoden gehalten wurden, denen gewiß manch gute Frucht entsprossen wäre. Aber den Vorwurf, den uns z. B. Ullmann in seinen "Reformatoren vor der Reformation" und mit ihm fast durchweg alle akatholischen Schriftsteller entgegenschleudern, als sei vor der Reformation nichts für Abstellung der Mißbräuche gethan worden, weisen wir als Unwahrheit zurück.



+ Hochw. P. Stephan Doffenbach, S. I., gew. Porseher der dentschen St. Josefspfarrei in Paris. (Fortsetzung.)

Doffenbach fehrte in die Schweiz gurud, vorerft nach Solothurn, wo er durch Bermittlung ber hochw. Sh. Professor Weiffenbach und Domherr Rudolf eine Privatlehrerstelle bei ber Familie Surbeck in der St. Ratharinenvorftabt erhielt. Um Oftern 1849 fand er endlich wieder eine Stätte in einem Ordenshause zu Renheim im Elfaß als Lehrer ber Mathematif. Aber schon im Berbfte des gleichen Sahres zog er rheinabwarts nach Lowen, um bort brei Jahre Theologie zu ftubieren, erhielt dann in Tronchiennes in Belgien die hl. Weihen und vollendete in Machen feine theologischen Studien. 3m Berbfte bes Jahres 1853 wurde er in Deutschland gur Abhaltung von Missionen verwendet und 1854 machte er in Gorbeim fein lettes Probejahr. Seine Profeg tonnte er aber erft im Jahre 1859 ablegen, und zwar zu Münfter in Weftphalen. Ueber seine Scelenstimmung und sein Guhlen bei biefem Unlaß teilt er in einem Briefe mit:

"Ohne Zweifel haft Du aus bem Briefe, ben ich ich um

¹⁾ A. a. D. S. 63.

²⁾ Siehe über ihn : Kirchenlegifon, 2. Aufl., Bb= 5, Sp. 457 ff.

¹⁾ Ebd. Bd. 1, Sp. 983 ff.

²⁾ Ebb. Bb. 1, Sp. 2057.

³⁾ Ebb. Bb. 2, Sp. 804 ff.

⁴⁾ Kirchenlegifon Bb. 9, Sp. 342 ff.

⁵⁾ A. a. D. S. 67.

bie Mitte Januars nach Hause geschickt, erfahren, welches Glück mir am 2. Februar zu teil geworden. Jest bin ich also nach abgelegter Profession im vollsten Sinne des Wortes Jesuit. Hätte ich nun nur auch den vollen Geist eines ausgezeichneten Nachfolgers Jesu. Danke mit mir dem Allerhöchsten, dessen Borsehung bis auf den heutigen Tag unverkennbar und mit außerordentlicher Güte über mich gewacht hat. Ich kann auch, — Gott sei dafür gedankt —, sagen, daß ich mich wenigstens ebenso wohl besinde, als Du und die übrigen."

Im April 1855 kam Dossenbach nach Köln, um im dortigen Dom während dem Maimonat zu predigen; dann als Domprediger nach Münster in Westphalen. Hier weilte er fünf volle Jahre. Ein Kehlkopsleiden führte seine Versetzung nach Koblenz herbei, wo er an der Jesuitenkirche mit der Seelsforge betraut wurde. 1863 wurde er wieder Domprediger in Paderborn während drei Jahren. Bon 1854—1866 arbeitete er ferner noch in den verschiedenen Gegenden und Diözesen Deutschlands durch Abhaltung von Missionen und Exerzitien. So hielt er z. B. auch einmal die Fastenpredigten in Mannheim und Speier. Im Juli 1866 kam er zum erstenmal als Seelsorger in die deutsche St. Is sessen is sion in Paris.

Dieses in der rue Lafayette 212 gelegene Inftitut ift eine aus bem Jahre 1851 batierende Schöpfung bes hochw. orn. P. Chable, S. J., und foll fur die in Paris lebende 1. 3. sich bis auf 150,000 Personen beziffernde deutsche Rolonie, refp. für ihre religiöfen Bedürfniffe Sorge tragen. Sie faßt in sich: 1. den öffentlichen Gottesbienst mit sonntäglich brei bis vier beutschen Predigten, den Beichtftuhl, bann ben Besuch mehrerer anderer Pfarreien in der Umgegend ber hauptstadt, wo ben bortigen Deutschen ebenfalls Gelegen= heit gegeben werden soll, das Wort Gottes in der Mutter= sprache zu hören und zu beichten. 2. Rrantenbesuch, Bejuch der deutschen Katholiken, die sich in Spitälern u. s. w. befinden, und Berfehen berfelben mit den hl. Sterbfaframenten. 3. Gine Brüderschule mit zirka 400 Rnaben. 4. Reli= gible Bereine, nämlich a. Erzbruderschaft vom blaft. Bergen Jefu, b. Mannerverein mit Silfstaffe fur Rrante und hinterlaffene, c. Mannerverein zu Ehren des hlaft. Altars= fakramentes, d. Junglingsverein mit Sangerchor fur ben Gottesbienft, e. zwei marianische Rongregationen für Frauen und Jungfrauen, f ein Bingenzverein zur Unterftützung beutscher Armen.

Hiebei semerken wir noch, daß die Schulbrüder eine Sonntagsschule für Knaben und Gesellen, mit einer Sparkasse, die Schulschwestern eine Schule für Mädchen halten, wobei nicht nur für die nötigen Materialien und für religiöse Belehrung, sondern auch für gesellige Unterhaltung gesorgt ist. Allein hier kommt nun ein bedeutendes punctum saliens. Die deutsche Joseswission ist ein teures Institut. Sie kostet jährlich zirka 50,000 Fr. Es ist das freilich eine große, sehr große Ausgabe. Man darf aber nicht vergessen, daß eben in Baris der Unterhalt einer Kirche mit vollständigem Gottesdienst bei einer meistens armen Herde, aus deren, wenn auch anges

spannten Opferwilligkeit, sich wenig berausschlagen läßt, boch zu stehen kommt. Dazu kommt dann ber Unterhalt bes Di j= fionshaufes, von 7-8 Prieftern und entsprechendem Dienft= personal für haus und Rirche, die Schule mit 7 Schulbrüdern, alle Gebäulichkeiten mit Steuern und Laften und die Binfen einer Schuld von 200,000 Fr., womit Rirche, Wohnung und Schulhaus noch belaftet find. Diefe Laft ift in letterer Zeit noch baburch gefteigert worben, daß ein Teil ber Miffionare fich genotigt fab, bas Diffionshaus zu verlaffen und außerhalb Wohnung zu nehmen. Bor dem 70ger Rriege leiftete Baris felbft bedeutende Beitrage an bas Inftitut. Seither aber ift bie Stadt zugeknöpft, ihr Horizont geht nicht über ben "Frangofen" hinaus, und die Leute ber Miffion find ja eben Deutsche, bas genügt. Diese Situation legt beghalb die Pflicht auf, alljährlich ben Wanderftab zu ergreifen und sich die nötigen finanziellen Mittel im driftlichen Almosen in ben beutschen Gauen zu suchen.

Wir mußten biese Erklärungen und Erläuterungen einsschalten; benn nur so läßt sich in Etwa die große Summe der Mühen und Arbeiten ermessen, die auf den Schultern von Hochw. Hrn. Stephan Dossenbach ruhte. Er hat sie getragen aus Liebe zu Jesus, aus Liebe zu Maria und Josef, der ja der Vater und Schutzeist der Mission ist, und aus Liebe zu den vielen Seelen, die, wenn sie wollen, in der Mission einen sichern Stütz- und Haltpunkt und einen Schutz in den vielen sittlichen Gefahren sinden, die das große Babel an der Seine darbietet.

Hier also, eingetaucht in dieses mühselige Rreuzesleben, arbeitete der Heimgegangene zwanzig volle Jahre lang — eine einzige große Sapperiode, welcher der liebe Gott in dem Tode Dossenbachs wohl den Schlußpunkt — ewige Seligkeit — nachgesetzt hat. Hier arbeitete er unter den deutschen Katholiken aus Deutschland, Desterreich und der Schweiz mit unermüdlichem Eifer. Wie ost sahen und wie ost hörten ihn die deulschen, österreichischen und schweizerischen Katholikenversamm-lungen, sein Schwerzenskind, die deutsche Mission in Paris, in den eindringlichsten Worten empfehlen, um von milden Herzen ein Schressen sin Serzen ein Scherslein für seine Herde zu erbitten!

Bährend der Belagerung hielt er bei ben Gingeschloffenen getreulich aus in jeglicher Not und Gefahr. hin und wieder gab ein Brief per ballon montant Runde von dem Leben aber auch der Not der Eingeschloffenen. "Seit dem 18. Sept.", schrieb er unter dem 3. Nov., "find wir hier eingeschlossen und wiffen gegenwärtig fo viel wie nichts von dem, was außer= halb von Paris in der Welt geschehen. Für die Stadt selbst sei wohl nichts zu befürchten, ba ihre Befestigung Meifter= werke seien; nur ber hunger konne fie bezwingen. In dieser Beziehung ftunde es a'er noch gut, wenn auch täglich 500 Dofen und einige Taufend Schafe geschlachtet werden muffen. Brod und Wein werde noch mehrere Monate ausreichen; qu= bem hoffe man, bag bas übrige Frankreich ber Stadt helfenb die Sand reichen werbe, bevor ber Sunger fie zwinge." Unter bem 13. November schreibt er schon: "Die hiesige Lage wird immer schlechter. Wir sind nun bereits 8 Wochen einge=

schlossen. Stände ich allein, so wäre ich schon fort; aber ich bin ja für bie armen Deutschen hier und biese sind jett armer als je. . . Gegenwärtig ift uns fast alles abgeschnitten und wir find bie über ben Ropf in Schulden. Wer follte uns helfen? Die Not ift im Steigen begriffen." Unter bem 2. Dez. schreibt er wieder: "Endlich hat die actio terribilis begonnen mit dem 29. Nov. und unsere Forts haben am 30. fraftig geantwortet. In ber Stadt ift die Spannung überaus groß, die Rube nicht merklich geftort; Rahrung ift noch auf viele Wochen vorhanden, wenn es auch kleine Rationen ab= fest, 1/10 Pfb. per Person." Immer und immer wieber in jedem Briefe folgt ber Rlagerefrain : "Wir muffen mit jedem Tage mehr fagen: Wir find in ber hand Gottes. Ware nur mehr Buggeift mahrzunehmen, aber leider zeigt fich gerade jest fo recht eigentlich die Gottlosigkeit ber großen Mehrzahl und bie Gehaltlosigkeit so vieler ber Uebrigen."

(Schluß folgt.)



Dreißigster Jahresbericht über den katholischen Berein für inländische Mission in der Schweiz.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1893. (Shluß.)

Im Laufe des letten trockenen Sommers mußte man wegen der vielerorts eingetretenen Notlage der Landwirtschaft für die inländische Mission etwas besorgt sein. Troth der schweren Zeiten sind die Sammlungen in den einzelnen Kantonen ziem-lich günstig ausgefallen. Die Einnahmen mit Fr. 72,562. 92 betragen über Fr. 11,000 mehr, als im vorigen Jahre. Die Ausgaben belausen sich aber auf Fr. 76,767. 65, übersteigen also die Einnahmen um Fr. 4204. 73. "Es tommt dies von den stets wachsenden Bedürsnissen her, die meist so dringend sind, daß sie nicht unbeachtet gelassen werden können. Um daher diesen Bedürsnissen in Zukunft nur in bescheidenstem Maße genügen zu können, bedarf es immer und überall neuen Eisers und Opfersinns und des Zusammenwirkens aller Kastholiken in der Schweiz..."

Die Cammlungen in ben einzelnen Bistumern haben betragen: Chur Fr. 14,334. 12; St. Gallen Fr. 12,195. 25; Bafel Fr. 33,498. 29; Apoftolijche Ad= ministration Teffin Fr. 300. 35; Sitten Fr. 3307. 28; Laufanne = Benf Fr. 5270. 90; Ausland Fr. 1734, Im Berhaltnis zum Vorjahr weist bas Bistum St. Gallen einen Mehrbetrag von Fr. 2818 auf; das Bistum Bafel einen folden von Fr. 7739. Der Kanton Luzern allein leiftete 3127 Fr. mehr, als lettes Jahr. "Die gange Geiftlichkeit ift eben für das Wert thätig; beghalb auch trop ber landwirt= schaftlichen Diflage biefes schone Resultat." Großer ale im Borjahr waren bie Beitragssummen auch in ben Rantonen Baselstadt und : Land, Margan (711 Fr.), Bern (562 Fr.), Solothurn (1314 Fr.), Thurgan (256 Fr.) und Zug (757 Fr.) "Bei Bern (Jura) und Solothurn find bie Dehrlei= ftungen um fo mehr anzuerkennen, als biefe beiben Rantone

boch am härtesten von der landwirtschaftlichen Notlage betroffen waren. Man ersieht hieraus auch, wie auf dem Gebiete unsseres Wissionswerkes eine bessere Organisation sofort nachhilft; im Kanton Solothurn war dieß offenbar der Fall."

Ueber bas Berhältnis ber Beitragsjummen ber einzelnen Rantone zur Ratholikenzahl derfelben gibt die beigefügte Tabelle folgenden Aufschluß: Dbenan fteht Bug mit einem Jahres= beitrag von Fr. 3400 auf 21,696 Seelen, also auf taufenb Seelen Fr. 161. 28. Nibwalben Fr. 135. 38 auf taufend, Uri Fr. 123. 58, Luzern Fr. 99. 17, Schwyz 95. 45, Ob= walben 86. 19, Bafelftadt 84. 90, St. Gallen 84. 76, Thurgan 84. 72, Glarus 81. 25, Nargan 75. 22, Appenzell 56. 16, Solothurn 55. 88 auf taufend u. f. w. Die Beteiligung ift also eine fehr verschiebene. Die wackern Ratho= lifen bes Rantons Bug haben z. B. verhältnismäßig boppelt fo viel beigefteuert, als bie St. Galler und Thurgauer, und breimal so viel, als die Solothurner. Freilich find die Un= gaben ber ftatiftischen Tabelle in ber Beziehung nicht zutreffend, daß auch die Altkatholiken unter der "Ratholikenzahl" mitge= rechnet sind. In benjenigen Kantonen also, wo altkatholische Gemeinden befteben, wie in Solothurn, im Margau, in Bern, Luzern, Baselstadt u. f. w. stellt sich bas Berhältnis für bie Beifteuernden ungunftiger. Die Altkatholiken erhöhen die Ratholifenzahl, fteuern aber natürlich für die inländische Miffion nichts bei. Allein wenn wir diefen Umftand auch in Betracht gieben, gehört eben die Balme in der freund eigenöffischen Opferwilligkeit doch den Urkantonen mit Zug und Luzern.

Die Bergabungen des besondern Missions fondes belaufen sich im verflossenen Jahre auf Fr. 39,801. 47. Nach der Größe der Gaben steht hier obenan Obwalsden mit Fr. 8013; dann folgen Aargau mit Fr. 6900, Solothurn mit Fr. 5868 (der für alle katholischen und charitativen Werke immer hilssbereite Hr. E. L. von Haller sel. spendete 2640 Fr.).

Die Paramenten verwaltung (Hochw. Hr. Stiftskaplan Frid. Jakober in Luzern) und das Büchergeschäft (Hochw. Hr. A. Künzle, Kaplan in Root) konnten durch mannigsache und nützliche Geschenke die armen katholischen Diasporagemeinden unterstützen.

Sehr segensreich und ermutigend wirkten auch die Frauen-Hilfsvereine zur Unterstützung armer Rinder im Gebiete der in ländischen Mission. Solche bestehen in Luzern, Zug, Chur, Solothurn und Schwyz. Der Frauen-Hilfsverein von Zug hat mit Beginn des Jahres 1894 seine vielverdiente Präsidentin durch den Tod verloren. "Den 7. Januar", sagt der Bericht, "verstarb die Präsidentin des Bereins, Frl. Beronika Zürcher. Seit der Gründung — Januar 1874 — gehörte sie dem Bereine an, seit 1878 stand sie an der Spize desselben. Ihr ganzes Denken und Thun gehörte den armen Kindern der Wissionsstationen; immer sand sie neue Wege, um der Bereinskasse Einnahmen zuzussühren; unermüdlich versolzte sie dieselben. Mochten noch so viele Bittgesuche aus den Stationen einsausen, sie konnte keines abschlägig bescheiden. Bereits von der Krankheit ergriffen,

ruhte sie nicht, bis sie auf Weihnachten die Sendungen für alle genannten Stationen besorgt. Sie wird nun den Lohn der Barmherzigkeit empfangen." Ehre und Anerkennung solch edler Liebesthätigkeit!

Wir wünschen dem höchst segensreichen und in unserer Zeit eigentlich notwendigen Werke der inländischen Mission auch für das laufende Jahr und für die Zukunft eine allgemeine und möglichst intensive Unterstützung. Die Anforderunsgen an dieselbe mehren sich stetig; ohne fortwährende und allseitige Hilfe kann denselben nicht entsprochen werden. Und doch hängt es von dem Bestande und der Wirksamkeit der Missionsstationen ab, ob Tausende unserer Mitbrüder ihrem katholischen Glauben und der Ausübung ihrer Christenpslichten treu bleiben. Die inländische Mission ist nicht nur ein reliziöses, sondern auch ein patriotisches und soziales Werk. Die Katholisen in der Diaspora sind unsere Mitbürger, unsere Glaubensgenossen

Wir schließen mit ber eindringlichen Ermahnung bes Berichterstatters: "Man redet in unsern Tagen viel von der Lösung ber "sozialen Frage", b. h. ber Berbefferung ber Lage ber arbeitenden Rlaffen. Diese fann nie und nimmer gebeiben ohne die vorangebende und fie ftete begleitende Pflege und Festigung des mahren driftlichen, des religios-sittlichen Ginnes und Lebens. Daher löst die "Inländische Mission" die erste, größte und notwendigste "soziale Frage" oder Aufgabe, ohne beren Lösung und Erfüllung alle andern Bemühungen auf diesem Gebiete eitel und fruchtlos sind, weil sie Gottes Segen entbehren. — Darum erneuern wir auch diefes Jahr wieder die schon oft erlaffene Mahnung, unfere "Miffion" nach beften Rraften zu unterftüten. Möge überall bas Rötige geschehen zur wirksamen Forderung ber Sammlungen, und moge namentlich jeber Beiftliche in seinem Wirkungskreise den Gläubigen durch Wort und That es zum Bewußsein bringen, daß es ein höchft verdienftvolles, religiöses Werk fei, das wir führen und forbern und daher ficher auch jede Gabe und Unterftugung, weil fie zur Ehre Gottes und jum Beile der Mitmenschen gespendet, von Gegen und Berdienft begleitet sein werbe."



Erfreuliches.

Schon im Jahre 1878 schrieb P. Hammerstein in den St. a. M. L., S. 90: "Liberalismus und Sozialismus versmochten uns nicht zu helsen, daher wendet sich der Berkasser Schungen zu ihrer Lösung") im dritten Bortrag zu den Grundsähen des Christentums. Seine Ueberschrift lautet: "Der christliche Sozialissmus." Auch Rudolph Weyer in seinem "Emanzipationskampf des vierten Standes" spricht in ähnlicher Weise von einem "katholischen Sozialismus"; wir müssen zeise von einem "katholischen Sozialismus"; wir müssen zeich gestehen, daß wir diesen Ausbruck lieber vermieden sähen, weil er den Sesdanken nahe legt, es gäbe zwei Wirtschaftsspsteme: Liberalissmus und Sozialismus, von welchen das letztere wieder in vers

schiedene Unterabteilungen zerfiele, nämlich in den Sozialismus schlechthin, und in den christlichen oder auch den katholischen Sozialismus. Sine derartige Auffaffung mussen wir jedoch entschieden von uns weisen, da nach unserem Ermeisen die Grundsähe des Sozialismus ebenso wenig und wo möglich noch weniger als die Wirtschaftspolitit des manchesterlichen Liberalisemus mit den gesunden Grundsähen zu thun haben."

So P. hammerftein. Trots dem wurde bei une immer noch gern vom "chriftlichen Sozialismus" gesprochen. Co lautete eine Depesche im "Baterland" vom 7. Oftober 1892 : "Im Gefellenhaus (Zürich) fprach geftern Abend vor 900 Bersonen Bfarrer Wegel von Altstätten über bie soziale Frage. Unter lebhaftem Beifall vertrat Redner gegenüber dem atheifti= schen ben driftlichen Sozialismus." Im "Bays" vom 25. Januar. 1894 hieß cs: "Die in Zurich versammelten tatholischen Soziologen find ber Anficht, bas Beffere mare, sich für den Sozialismus im rein christlichen Sinne auszusprechen (établir le socialisme dans le sens purement chrétien); doch glauben sie, daß man die Zürcherinitiative annehmen könne, nachdem die Frage nun aufgeworfen und besprochen worden ift." In dem Werke "Rundschreiben Leo XIII. » von Domkuftos Sug in St. Gallen heißt es, G. 6: "Einige meinen, der Papst sei Sozialist geworden. Was versteht man darunter? Je nach der Begriffsbestimmung folgt Ja ober Nein. Wenn jener ein Sozialist, der bie jetzige Ordnung umfturgen will, so ift Leo feiner; benn er verteibigt bas Eigentumsrecht gegen die Gütergemeinschaft. Wenn aber rerjenige ein Sozialist, welcher ohne zu zerstören, alles verbeffern will, so ift ber Papft ein Sozialift. . . . Ber alfo in Wahrheit Sozialist und liberal sein will, ber muß die Anschauungen Leo XIII. teilen und barnach handeln."

Dagegen — und das ist das Ersreuliche — versichert uns Herr Python selbst, der frührer wohl anderer Ansicht sein mochte, daß es keine "christlichen Sozialisten" geben kann. "In gewissen Kreisen sieht man es ungern, wenn die Katholiken sich mit sozialpolitischen Gegenständen beschäftigen; da man sie aber nicht dafür tadeln kann, hält man ihnen vor, daß sie den Sozialismus nicht entschieden genug verurteilen; ja man geht so weit, sie christliche Sozialisten zu nennen...*) Wir ab er verwerfen einmütig ben Sozialismus, der vom heiligen Vater verdammt worden ist." ("Liberté", 6. Mai 1894.)

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Die folothurnische Landeswall: fahrt wird dieses Jahr voraussichtlich in der ersten Balfte

^{*)} Herr Kython ist hier etwas im Jrrtum. Nicht die Gegner jener Katholiken, welche Christentum und Sozialismus für vereinbar halten, haben den Namen "christliche Sozialisten" ersunden, sondern diese Katholiken selbst haben, wie aus obigen Citaten hervorgeht, aus Mangel an Kenntnis des wahren Besens des Sozialismus sich diesen einen Widerspruch enthaltenden Namen beigelegt.

bes Juli in die Rathebrale unserer heiligen Stadt- und Landespatronen Urs und Biktor in Solothurn gehalten. Dieselbe soll nur einen Tag in Anspruch nehmen. Vormittag nach Ankunst aller Pilger ist feierlicher Gottesdienst in der St. Ursen kirche; Nachmittags Bittprozession in die Einsiedelei St. Berena und nach Kreuzen; Abends Andacht in der St. Ursenkirche, nachher Heimreise.

Ruzern. Ueber die erhebende Feier der SS. Corporis= Chrifti= Bruderschaft schreibt das "Luz. Boltsbl.":

"Am hl. Oktavsonntag war in der St. Beterskapelle seierlicher Gottesdienst für die Corporis-Christi-Bruderschaft. Das Hochamt zelebrierte der Präses, Hochw. Hr. Michael Rausmann. Nachher war Benediktion der neuen Bereinssahne durch den Hochwst. Bischof Leonhard, welcher die Feier mit einer erhebenden Ansprache abschloß. Er erinnerte an die Beseutung der Fahne. Nicht das Tuch sei es, welches den Soldaten begeistere, sondern ihre symbolische Bedeutung, und hier besonders die Zeichen, welche der Fahne eingeprägt seien: Das Kreuz und die Monstranz mit der hl. Hostie. Die Mitglieder der Bruderschaft sollen dieser Fahne stets treu bleiben und stets beitragen zur Verschönerung der herrlichen Prozession zu Ehren des hl. Fronleichnams Christi."

— Die bekannte Firma Ruet fch i in Aarau hat für die Kirche in Horw ein neues Geläute gegoffen. Dasselbe ift am 28. Mai in Aarau geprüft worden und ist nach Aussfage der Experten ausgezeichnet gelungen.

St. Gallen. Hochw. Hr. Jos. Anton 3 in bel, Defan und Pfarrer in Mels, geb. 1812, seierte fürzlich sein 50jähriges Pfarrjubiläum. Am 30. April waren 50 Jahre verflossen, seit ber Jubilar die Pfarrstelle in Vilters übernommen.

— Die Kirchgemeinde Lichten ft eig wählte als Raplan den Hochw. Hrn. Arnold Hofftetter von Alt St. Johann.

Obmalden. Das Kloster Engelberg entsendet eines seiner würdigsten Mitglieder, Hochw. Pater Beneditt Gottwald, in den fernen Westen, um das Priorat des Klosters Neu-Engelsberg in Oregon zu übernehmen. Als Stiftsbibliothekar und durch historische Schriften in gelehrten Kreisen hoch geschäht und geachtet, wird sein Weggang auch im Volke, wo der glänzende Kanzelredner unvergestlich bleibt, sehr bedauert.

Schwhz. Aus Ginfiebeln wird ber "Schwhz. 3tg." geschrieben:

"Letzten Sonntag feierte in hiesiger Stiftskirche ber neusgeweihte Priester P. Johann Ev. Benziger siger sein erstes hl. Meßopfer. Als geistlicher Bater assistierte Hochw. Pfarrer J. E. Benziger von Wangen; der beliebte Volksprediger Stubienpräsest P. Bernard Benziger hielt die Ehrenpredigt. Er besprach in schön gewähltem Vortrage die Bedeutung der Zeremonien bei der hl. Messe. Nach der Predigt fand die seierliche Prozession auf dem Hauptplatze statt; der Hochw. Neupriester trug das Sanktissimum und spendete dem zahlreichen Volke den Segen. Der Primiziant ist der ältere Sohn von Hrn. Ratsherr Sales Benziger sel., welcher im verstossenen Jahre (Dezember) in ein besseres Jenseits geschieden ist und den

Freuden: und Ehrentag seiner Familie nicht mehr mit leiblichen Augen schauen konnte; der jüngere Sohn, nun Frater Augustin, Novize vom Kloster Engelberg, liegt derzeit seinen Studien im Stift Einsiedeln ob; eine Tochter, nun Schwester Augustina, besindet sich im Dominikanerinnenstift zu Whl.

Ueber den Sonntag war unter Führung von Bikar Cleiser der Freiburger Pilgerzug eingetroffen, zirka 800 Personen. Am Montag fand die Weiterreise nach Sachseln statt."

Halien. Rom. Im geheimen Konsistorium vom 22. v. M. erwählte Leo XIII. 11 Erzbischöfe, die eine eigene Kathedrale haben, nämlich 4 für Italien, je 2 für Frankreich und Brasilien, und je 1 für Rumänien (Monsignor Zardetti), die Antillen und Albanien; Bischöfe, die eine eigene Kathedrale haben, wurden 32 ernannt, nämlich 9 für Spanien, 6 für die Berein. Staaten von Nordamerika, 5 für Brasilien, je 2 für Deutschland mit Desterreich, Hindostan (Borderindien) und Benezuela (Südamerika) und je 1 für Frankreich, Engsland, Schottland, Kanada, Japan und die Antillen. Titulars Erzbischöfe wurden 2 und Bischöfe 14 gewählt. Diese haben keine eigene Kathedrale, sondern sind Generalvikare, Pröpste von Domkapiteln und höhere Militärgeistliche (Cappellani maggiori), meistens aber Missionäre.

Defterreich=Ungarn. Der Minifterprafibent Beckerle begab fich am 25. be. nach Wien, um mit bem Raiser eine neue Unterredung über die Chegesetzesvorlage abzuhalten und von bem Ergebnis diefer Unterredung wird es abhangen, ob bas ungarische Rabinet auf seinem Posten ausharren oder aber seinen Rücktritt nehmen wird. Bederles Plan geht bekannt= lich babin, die Zu'ammensetzung bes ungarischen Oberhauses so zu modifizieren, daß dieses, wenn die vom Abgeordneten= hause aufs neue mit ansehnlicher Mehrheit gutgeheißene Chegesetesvorlage nochmals vor sein Forum tommt, dieses schließ= lich zustimmt. Es ist jedoch noch immer fraglich, ob Weckerle biefen Plan wird durchfeten konnen. Neuerdings verlautet nämlich, Franz Josef huldige der Ansicht, daß er sich als kon= ftitutioneller Monarch überhaupt nicht in den Kampf ber Parteien um die Zivilehe einmischen durfe und da diese Ginmischung zudem nur auf Roften der katholischen Rirche erfolgen konnte, hat derselbe noch weniger Lust zu diesem gewaltsamen Gingriff in die ungarische Politik. Biel lieber wurde er die Ginführung ber fakultativen Zivilehe auf Grund eines Rompromiffes zwi= schen dem Ober= und Unterhause sehen, aber in diesen Rom= promiß wird das jetige Ministerium niemals einwilligen.

Litterarisches.

3. Shildtnecht, Orgelbegleitung zu den Gradualien, Allelujaversen, Tractus und Sequenzen des Proprium de Tempore. Regensburg, bei Pustet. 3 M. 60 Ps.; geb. 4 M. 40 Ps.

Ist eine Fortsetzung der von uns z. Z. schon besprochenen und empsohlenen "Orgelbegleitung" zu den Gradualgesängen best Commune Sanctorum und den Votivmessen.

Sie enthält bie Begleitung zu ben Gradualgefängen bes Rirchenjahres für alle jene Tage, an welchen bie Orgel gespielt werden barf, also vom 3. Aoventsonntage bis zum letten Sonntag nach Bfingften, mit je turgen Vorspielen und den nötigen Mobulationen. Auch die drei Sequenzen von Oftern, Pfingften und Fronleichnam sind aufgenommen. Die Arbeit ift, wie die bes erften heftes, gewandt und ftilgerecht, zeichnet fich aus burch icone Stimmführung und bekundet wieder in jeder Sinsicht ben Meifter im firchlichen Tonfate. Für die Organiften find Shildfnecht's Orgelbucher unentbehrlich; tenn verhaltnismäßig nur wenige werden die außergewöhnliche Befähigung besitzen, bie zum großen Teil schwierigen Gradualgefänge ohne Borlage muftergültig zu begleiten.

In der Berder'schen Berlagshandlung in Freiburg i. B. ift erschienen :

- 1. Rundidreiben, erlaffen am 22. September 1891, 8. September 1892 und 8. Sept. 1893, von unferem beiligsten Bater Leo XIII., burch göttliche Borsehung Papft, über ben Marianischen Rosenkrang. 1894. 85 G. 80 Pf.
- 2. Rundidreiben, erlaffen am 18. November 1893, über bas Studium ber Beiligen Schrift. 1894. 69 S. 70 Pf. In biefer autorifierten Ausgabe ter jungften papftlichen Rund-Schreiben fteht bem lateinischen Driginal die von Brn. Professor

Dr. Ribn beforgte beutsche Uebersetung gegenüber. Die ersten brei Rundschreiben bieten berrliche Belehrungen über bas Gebet überhaupt und ben Rosenkranz im Besondern. Die außer= ordentliche Wichtigkeit des Rundschreibens über das Studium der Heiligen Schrift ist bekannt. Diese autoristerte Ausgabe, Original und beutsche Uebersetzung neben einander, wird vielen Lefern fehr willtommen fein.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

AVIS.

Die Hochw. Geiftlichkeit des ven. Rapitels Golothurn= Lebern-Kriegstetten wird erinnert, daß die hl. Firmung Montag ben 18. Juni in ber Rathedrale in Solothurn erteilt mirb.

Bei der bijdoft. Ranglei find ferner eingegangen:

1. Kür das hl. Land:

Bon Cham Fr. 90, Pfaffnau 17. 50, Uoligenschwil 20, Highirch 30, Arlesheim 23, Luzern 13, Müswangen 8.

2. Für Peterspfennig: Bon Steinebrunn 5, Regiuntel Bochborf 40. Gilt als Quittung. Solothurn, den 31. Mai 1894.

Die Bischöfliche Kanglei.

Der hohen Geistlichkeit und den verehrlichen Priester-Seminarien empfehle ich mein Fabrik-Dépôt in

Schwarzen Tüchern und Satins 135 cm. bis 145 cm. breit von Fr. 6. 45 bis Fr. 19. — per Meter.

Merinos doubles bis Fr. 8. 95 per Meter. (Spezial-Artikel für Sontanen)

Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme v. ganzen Stücken Preisermässigung.

NB. Muster bereitwilligst franko!

F. JELMOLI, Fabrik-Dépôt, Zürich.

Kerder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ift erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

König, Dr. A., Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht in den obern Rlaffen der Gymnafien und Realichulen. Mit Approbation bes Sochw. hern voern Kiapen ver Symnapen und Kealgulen. Wet Approbation bes Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und der Hochw. erzbischöslichen, fürstbischöslichen resp. bischöslichen Ordinariate von Brestau, Brigen, Krünn, Ermland, Fulba, St. Gallen, Gurf, Hilbs, Fulm, Lavant, Leitmerig, Münster, Olmüß, Paderborn, Prag, Salzburg, Sitten, Speier, Trier und Bien, sowie des Apostol. Vikariates für Sachsen. Vierter Kursus. Die Sittenlehre. Fünste Auflage. gr. 8°. (VIII u. 74 S.) Fr. 1. 35; geb. in Halbleinwand mit Golbritel Fr. 1. 75.

Rarioth. Dr. D., Ratholische Apologetif für die obern Klaffen der Gym= nafien und Realgymnasien. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freisburg und des Hochw. Herrn Bischofs von Ermland. 8°. (XII u. 142 S.) Fr. 1. 90; geb. in Halbleinwand mit Goldtitel Fr. 2. 25.

Taufregister, Cheregister, Sterberegister mit ober ohne Einband sind stets vorrätig in der

Buch: und Runftdruckerei Union in Solothurn.

《汉汉汉汉汉汉汉汉汉汉汉汉

Für Bezug

(630

28ach8= und Stearin-Kirdenkerzen

empfehlen fich bei guter und preiswürdiger Bedienung

van Bärle & Wöllner,

Telephon 613 Balel, Fasanenweg 42

Fabrit dem.=tedn. Produtte.



Aufnahms-Diplome

fur Marianische Kongregationen, Katholische Gesellenvereine, für Mitglieder des III. Ordens und für Mitglieder des Vereins der christlichen Familien.



Marianisches Kongregations-Diplom, in Farbendruck mit Gold. Format 300×220 mm. 50 Cts.

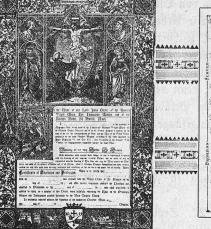
No. 13902.

Dasselbe in gröss. Form. 430×300 mm. Fr. 1.-

Diplome für die Mitglieder des III. Ordens des hl. Franziskus von Assisi, in Ordens des hl. Franziskus von Assisi, in Farbendruck n. mit Gold. Form. 300×220 mm.

No. 13904.

Dasselbe in gröss. Frm 430×300 mm. Fr. 1.-



Ne. 13903.

50 Cts.

Diplom für kath. Gesellenvereine in Farbendruck und mit Gold. Format 300×220 mm. 50 Cts. 300×220 mm. .

No. 13906.

Dasselbe in gröss. Format 430×300 mm.

Fr. 1.-

52

Für Mitglieder des Vereins der christl. Familien.

Verein der drifflidjen Samilien 30 Chien bet heiligen Familie von Nazareth.



No. 11005.

Aufnahme-Diplom des Vereins der christichen Familien. Enthaltend: Bild der heiligen Familie in Typographie, nebst den Statuten, ligliches Gebet vor dem Bilde der heiligen Familie, die drei Stossgebetlein und die Aufnahme-Formel, in Schwarz- und Rotdruck, auf dickem Papier. Form. 600×420 mm.

No. 11006.

Urteile der Presse.

Im Verlage von Benziger & Co. in Ein-

Benziger & Co. in Ensiedeln erschien ein mit der Approbation des Hochwürd. Herrn Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen, versehener "Kathol. Haussegen", der aufs wärmste empfohlen zu werden verdient Friet werden verdient. Es ist ein grosses, geschmack-volles, mit Bildern illu-striertes Blatt. Der Hauptzweck desselben ist Förderung, Belebung und Erleichterung des gemeinsamen Morgen- und Abendgebetes in den katholischen Familien. Ein als erfahrener Seelsorger und verdienter Schiffsteller angesehener Geistlicher lieferte den Text, knappe, kräftige, volkstümliche Gebete, Le-bensregeln und Hausordnung. Dasselbe ist mit grosser, schöner, und klarer, weithin les-barer Schrift auf recht festes Papier zweifarbig gedruckt. Preis 80 Pfg.

Schlesische Volkszeitung, Breslau.



Haussegen.

Originalgrösse 85×65 cm.

No. 11004.

Katholischer Haussegen nebst Regeln für das christl. Leben mit 8 Holzschnitten in Rot- und Schwarzd uck. Format 850×650 mm. Fr. 1.-

No. 11601.

Katholischer Haussegen in stilvoller Zeichnung von P. II a h n. nach altdentscher Manier ausgeführt, reich in Farben- und Golddruck. Form. 450×355 mm. 75 Cts.

Kunstverlag von Benziger & Co. in Einsiedeln n. Waldshut.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

